



Die Globalisierung des Heils

17. Sonntag nach Trinitatis, 9. Oktober 2022

Pfarrer Johannes Block

I

Globalisierung ist ein alter Hut - jedenfalls wenn man in die Bibel schaut. Die Globalisierung des Heils wird im Buch des Propheten Jesaja verheißen (Jesaja 49,1-6). Jesaja, der Gottesknecht, wird beauftragt, das Licht des Heils bis zu den entlegenen Inseln und bis zu den Völkern in der Ferne zu tragen. Wie die olympische Flamme wandert das Licht für die Nationen durch die Welt und erleuchtet die hintersten Winkel unseres Erdenrunds.

Die Globalisierung des Heils - das ist die Pointe, die Kernaussage des zweiten Gottesknechtsliedes aus dem Buch des Propheten Jesaja. Über die Grenzen des erwählten Volkes Israel hinaus soll die gesamte Welt im Glanz himmlischen Lichtes erstrahlen. So hat es Gott in seinem Herzen beschlossen: Gott will das Heil nicht für sich behalten oder auf das Volk Israel begrenzen. Das überbordende Licht des Heils soll die ganze Welt umfassen. Das zweite Gottesknechtslied aus dem Mund des Propheten Jesaja lässt uns in das Herz Gottes schauen - in ein Herz, das sich verschwendet, austeilt und hingibt, das alle teilhaben lässt und global denkt. Der Grund des weltweiten Heils liegt in Gottes Herzen verborgen.

Die Globalisierung des Heils ist ein prophetisches Riesengemälde, das wie ein gewaltiges Alpenglühnen vor Augen steht. Wer hier sein Heil entdeckt, wird innerlich frei von anderen Sehnsuchtsfragen. So befreit die Globalisierung des göttlichen Heils davon, die Globalisierung irdischer Märkte und Handelswege wie letzte Heilsfragen voranzutreiben. Wer mit dem Propheten Jesaja auf Gottes Heilspanorama blickt, gewinnt das rechte Maß für die hochgehandelten Fragen globaler Datenströme, Lieferketten oder Kapitalmärkte. Die Erfahrungen während der Pandemie haben in vielen Ländern zu einem Umdenken geführt: vom globalen zum regionalen Wirtschaften. Lebensnotwendige Produkte wie Medikamente oder Energie sollten dezentral hergestellt werden, um krisenfester und umweltbewusster zu wirtschaften. Eine unbegrenzte wirtschafts- und finanzpolitische Globalisierung kann zu einem menschengemachten Götzen werden.

II

Globalisierung ist ein alter Hut. Die Globalisierung des Heils ist eine Verheißung, die beim Propheten Jesaja aufbricht, als das Volk Israel fern der Heimat im Babylonischen Exil gefangen ist. Das liegt lange zurück: etwa 2700 Jahre. Oder anders gezählt: Das Babylonische Exil des Volkes Israel ereignet sich rund 700 Jahre vor Christi Geburt. Gleichwohl schwingt in der frühen Verheißung des Propheten Jesaja ein weihnachtlicher Ton mit. In der Botschaft des Weihnachtsengels klingt die Verheißung allgemeinen Heils hindurch, wie sie bei Jesaja, dem Gottesknecht, zu hören ist. Bei der Geburt Christi verkündet der Weihnachtseengel (Lukas 2,10): *Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird.*

In der Bibel geht es zuweilen überkreuz. Das erkannte bereits der Kirchenvater Augustinus (354-430). Augustinus äußert sich über das Wechselspiel zwischen dem Alten und dem Neuem Testament und sagt: "Das Neue Testament liegt im Alten verborgen, das Alte wird im Neuen aufgedeckt." Auf einmal macht man die Entdeckung, dass der Prophet Jesaja evangelischer denkt als die Evangelien. Oder noch zugespitzter ausgedrückt: dass der Prophet Jesaja christlicher denkt als Christus. Denn im Matthäusevangelium muss Christus noch lernen, was das ist: Globalisierung des Heils. In der Schriftlesung haben wir von der Begegnung zwischen Jesus und einer kanaänäischen Frau gehört (Matthäus 15,21-28). Arrogant und elitär antwortet Christus jener kanaänäischen Frau:

Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt.

Es ist nicht recht, den Kindern das Brot wegzunehmen und es den Hunden hinzuwerfen.

Christus trennt traditionsgemäß zwischen den Kindern Israels und den dahergelaufenen Hunden - den Völkern jenseits des Gottesbundes mit Israel. Christus muss noch lernen, was der Prophet Jesaja verheißt hat: die Globalisierung des Heils. Am Ende wird der Meister zum Schüler. Denn die kanaänäische Frau ist hart im Nehmen. Sie überrumpelt Christus mit einer entwaffnenden Demut und sagt:

Die Hunde fressen von den Brotbrocken, die vom Tisch ihrer Herren fallen.

Die kanaänäische Frau begnügt sich mit den Brotbrocken und Brosamen, die vom Tisch Israels fallen. Das ist ein überraschendes Bekenntnis. Da bleibt Christus nichts anderes übrig als sich zu fügen und erstaunt zu antworten:

Frau, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst. Und von Stund an war ihre Tochter geheilt.

Es kann entwaffnend sein: der Glaube unter den Heiden, unter den Konfessionslosen, unter den Atheisten. Nicht die bloße Mitgliedschaft zum Volk Israel oder zur Kirche bildet die Brücke zur Seligkeit, sondern allein der Glaube (*sola fide*). Diese entwaffnende Wahrheit hat Christus lernen müssen auf seinem Weg durch das religiöse Niemandsland fernab von Jerusalem. Dass der innerliche Glaube zählt und nicht die äußerliche Mitgliedschaft, das ist immer auch eine unbequeme und unbeliebte Nachricht. Denn der Glaube blickt nicht auf das Äußere und macht aus Ersten Letzte und aus Letzten Erste.

III

Die Globalisierung des Heils - das hat Christus noch lernen müssen vom Propheten Jesaja. Auf seinem weiteren Weg hat sich Christus ausdrücklich zu den prophetischen Verheißungen Jesajas bekannt. So bezieht er sich und seine Sendung auf das erste Gottesknechtslied (Matthäus 12,15-21). Christus liest in der Synagoge mit Vorliebe aus dem Buch des Propheten Jesaja (Lukas 4,16-21). Christus ist gewissermaßen der erste christliche Lektor! Auch das bekannte Wort "Ich bin das Licht der Welt" (Johannes 8,12) nimmt den prophetischen Geist der Globalisierung des Heils auf.

Schließlich hat die frühe Christenheit in Christus den verheißenen Knecht erkannt - den Gottesknecht, der leidet und scheitert und dennoch die Welt mit dem Licht des Heils erhellt (Lukas 2,32). Paulus, einer der frühen christlichen Theologen, hat sich ausdrücklich als Völkerapostel verstanden (Apostelgeschichte 13,47). Der Völkerapostel Paulus will die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Christus bis an die Enden der Welt tragen.

Mit gewissem Recht lässt sich sagen, dass die Globalisierung des Heils durch das gewachsene und weltweit verbreitete Christentum an Gestalt gewonnen hat. Es ist ein globales Wunder: Die Bibel und damit auch die Verheißung des Propheten Jesaja wurde in nahezu alle Länder dieser Welt getragen. Durch die weltweite Christenheit wurde die Bibel Alten und Neuen Testaments in unzähligen Landesprachen und Übersetzungen verbreitet. An diesem Sonntagmorgen in Zürich werden Gottesdienste und Messen in vielfältigen Sprachen gefeiert: auf Englisch und Französisch, auf Chinesisch und Koreanisch, auf Ukrainisch und Russisch, auf Hochdeutsch und Schweizerdeutsch.

IV

Die Globalisierung des Heils - vor uns steht ein weltweites Heilspanorama. Das Licht für die Nationen wandert durch die Welt und strahlt auf durch Boten wie Jesaja, den Gottesknecht, durch Jesus, den Christus, oder durch Paulus, den Völkerapostel.

Im Lauf der Boten steckt ein erster strategischer Fingerzeig: Gottes Heil teilt sich aus von Einzelnen für Einzelne. Die ungezählten kirchlichen Strategiepapiere mögen ihr Recht haben. Doch am Ende ist es die Begegnung zwischen Einzelnen, die den Funkenflug des Heils weiterträgt. Die Begegnung zwischen Christus und der kanaänischen Frau ist eine Begegnung zwischen Einzelnen. Von Angesicht zu Angesicht, in der Begegnung zwischen Einzelnen, globalisiert sich das Licht des Heils. Ich denke an eine Krankenhauseelsorgerin, die beim Krankenbesuch auf einen zornigen Atheisten traf. Von Angesicht zu Angesicht, im Gespräch zwischen Einzelnen, häutete sich der eingefleischte Zorn zu einer heimlichen Sehnsucht nach Sinn und Halt, zu einer Sehnsucht nach dem Licht des Heils. Die Kirche ist die Gemeinschaft der Einzelnen, die sich miteinander und füreinander im Glauben wahrnehmen und stärken. Darin liegt ein Wesenszug des kirchlichen Lebens: das geistliche Miteinander der Einzelnen zu fördern. Das ist der erste strategische Fingerzeig auf das Wesen der Kirche im globalen Licht des Heils.

Der zweite strategische Fingerzeig besteht darin, dass die Kirche kein Selbstzweck ist. Denn die Kirche steht im Dienst des weltweiten Heilslichtes. So wie dem Gottesknecht aufgegeben ist, über Israel hinaus die Völker zu erreichen, so ist der Kirche aufgegeben, das Licht weiterzutragen bis in die hintersten

Weltwinkel hinein. Eine Kirche, die mit sich selbst beschäftigt ist und ein Strategiepapier nach dem anderen entwirft, ist ein Widerspruch in sich. Denn eine Kirche im Dienst des weltweiten Heilslichtes ist immer auch Kirche für andere. Erst im Gespräch mit den anderen, mit den sogenannten Atheisten oder Konfessionslosen, überwindet die Kirche die Gefahr, im eigenen Saft zu schmoren und sich mit ihren eigenen Geschäften und Herausforderungen zufrieden zu geben. Im Gespräch mit den sogenannten Atheisten oder Konfessionslosen kann es passieren, dass man vom Glauben überrumpelt wird.

Vor einigen Wochen sprach mich eine jüngere Frau nach dem Gottesdienst an. Sie kam aus dem fernen Ausland und erzählte von einem schwierigen Aufenthalt in Zürich und von merkwürdigen Gastgebern. Angst und Ungewissheit durchzogen ihre Erzählungen. Sie bat um Gebet und Segen, war aber weder getauft noch Mitglied einer Kirche. Diese konfessionslose Frau empfing Gebet und Segen wie eine Wohltat, wie ein Labsal, wie einen Schutzmantel. Gefasst und gestärkt verließ sie das Fraumünster. Ich blickte ihr nach und sah ihren entschlossenen Schritt. Ich staunte über das Gottvertrauen der Heiden.

V

Es gibt viel Glauben in der Welt, von dem sich die Kirche überrumpeln lassen kann. Dabei muss es nicht sogleich um einen in Worte gefassten Glauben gehen. Die offenen Augen bei einer Kirchenführung oder die offenen Ohren bei einem Kirchenkonzert können Ausdruck der Gottessuche und des Gottvertrauens sein. Es gibt viele Zürcher und Zürcherinnen, die beim Abendgeläut der Kirchenglocken ein besonderes Gefühl empfinden und eine religiöse Sehnsucht in sich verspüren. Selbst in einem Flugzeug kann einen das Gottvertrauen überrumpeln. Ein Scherzbold meinte einmal: "In einem Flugzeug inmitten schwerer Turbulenzen gibt es keine Atheisten."

Es gibt viel Glauben in der Welt, von dem sich die Kirche überrumpeln lassen kann. Wie beim Propheten Jesaja das erwählte Volk Israel und die Völker zusammengehören, so gehören Kirche und Konfessionslose zusammen. Sie bilden so etwas wie den Plus- und Minuspol eines heilstheologischen Stromkreises. Beide Pole brauchen einander im globalen Heilspanorama Gottes. Ohne die weltweite Kirche wüssten die Völker und Nationen nichts vom Licht der Welt. Und ohne die sogenannten Atheisten und Konfessionslosen bliebe die Kirche in einer Beschäftigung mit sich selbst verhaftet.

VI

Die Globalisierung des Heils - das ist die Pointe, die Kernaussage des zweiten Gottesknechtsliedes aus dem Buch des Propheten Jesaja. Der Gott Israels und Vater Jesu Christi hat die Enden der Welt im Blick bis hin zu den Völkern, Atheisten und Konfessionslosen. Gott zielt aufs Ganze. Gott hat jeden im Blick, weil er es in seinem Herzen beschlossen hat. Im Wort des Propheten Jesaja wird Gottes globales Herz offenbar, bis an die Enden der Welt zu gehen, bis zu den fernen Inseln. Auch über denen, die fern sind, schweift der Augenblick Gottes. Dann überrumpelt der Glaube der Konfessionslosen, der Glaube der Atheisten, der Glaube der Heiden. Dann weitet sich die Kirche, wie sich Christus geweitet hat in der Begegnung mit der kanaanäischen Frau.

Es gilt das gesprochene Wort.

Weitere Predigten lassen sich unter www.fraumuenster.ch nachlesen.